



Gemeinsam

www.dmsg-hamburg.de

DMSG HAMBURG
UNABHÄNGIGE
INTERESSENVERTRETUNG
FÜR MENSCHEN MIT
MULTIPLER SKLEROSE

3/2023



SCHWERPUNKTTHEMA BERUF UND MS

7 | **Interview**
*Tipps von Rechts-
anwältin Marianne
Moldenhauer*

11 | **Digitalisierung**
*Vor- und Nachteile
der elektronischen
Patientenakte (ePA)*

13 | **Reisebericht**
*Alpenquerung
mit MS*

INHALT

Regelmäßige Aktivitäten	2
Impressum	2
Editorial	3
Titelthema: „Beruf und MS“	
Interviews:	
„Ich habe oft Glück gehabt.“ ...	4
„Dass ich MS habe, ist kein Geheimnis.“	5
30 Jahre mit MS im Beruf	5
Neue Perspektiven entwickeln und eine selbstsichere Entscheidung treffen	6
MS, Arbeit und Recht	7
Nachruf: Wir trauern um Holger Eschholz	10
Aufruf: Angehörige	10
Die elektronische Patientenakte soll zum Regelfall werden	11
Neue Gruppe: Spielenachmittag in der Geschäftsstelle	12
Reisebericht: Mit dem E-Bike auf der Via Claudia Augusta über die Alpen	13
Ein Dankeschön für unsere Ehrenamtlichen	15
Kontakt	16

Der Redaktionsschluss für die Gemeinsam 4/2023 ist der 9. Oktober 2023

Regelmäßige Aktivitäten

Selbsthilfgruppen

Die Gruppen treffen sich in der Geschäftsstelle, anderen Räumlichkeiten oder online.

Kontakt: In der DMSG-Geschäftsstelle oder direkt bei den Gruppen:
www.dmsg-hamburg.de/selbsthilfgruppen

Offener Treff für junge Menschen mit MS

Präsenz oder online an jedem **letzten Dienstag im Monat** von 18-20 Uhr.
 Moderation (im Wechsel):
 Johannes Wiggers,
 Nadja Philipp, Katja Rieffel
www.dmsg-hamburg.de

Offener Angehörigen-Treff

Nach Bedarf und nach Absprache mit Nadja Philipp, Ansprechpartnerin für schwerbetroffene Mitglieder und deren Angehörige
www.dmsg-hamburg.de

Yoga – Für Rollstuhlfahrer und Fußgänger

Wann: mittwochs, 18-19 Uhr
Wo: 1 x monatlich in der Geschäftsstelle, sonst online
Ansprechpartnerin:

Felicia Ewe, Tel. 0176-72 71 84 46
feligroh@web.de

Pilates

Kraft und Beweglichkeit, Rumpfstabilisierung, Stretching, Faszien, Beckenboden, Gleichgewicht / Balance, Koordination, Atmung.

Wann: dienstags 17:30-18:30 Uhr im Sitzen, z. B. für Rollstuhlfahrer 18:30-19:30 Uhr auf der Matte
 Der Einstieg ist jederzeit möglich.

Wo: In der Geschäftsstelle
Ansprechpartnerin:
 Inga Steinmüller, Tel. 0172-453 75 22
inga.steinmueller@googlemail.com

Aikido-Gymnastik und Schwertübungen

Sport-Gruppe für Menschen mit MS
Im Stehen: montags, 19-20 Uhr
Wo: Hamburg-Haus Eimsbüttel
Im Sitzen: mittwochs, 9-10 Uhr online

Ansprechpartner:
 Ronald Kügler, Tel. 0152-53767943
ronald.kuegler@gmx.de

Ermäßigte Theater Karten

für das Ernst-Deutsch-Theater erhalten Sie über Regina Fischer:
 Tel. 040-65 72 67 20

In der Rubrik **Termine** auf unserer Website finden Sie weitere Sportangebote:
www.dmsg-hamburg.de/termine

IMPRESSUM HERAUSGEBER Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft Landesverband Hamburg e.V. Eppendorfer Weg 154-156 | 20253 Hamburg | Tel 040-422 44 33 | Fax 040-422 44 40
www.dmsg-hamburg.de | info@dmsg-hamburg.de | V.I.S.D.P. Andrea Holz M. A., Geschäftsführerin
 REDAKTION Daniela Listing M.A. | GESTALTUNG UND LAYOUT www.adamek-design.de
 BILDNACHWEIS Titel: mizuno k./Pexels; S. 3: M. Bustamante; S. 5: M. Röer; S. 6: H. Günther
 S. 13/14: U. Reimers; S. 15: DMSG (5); alle weiteren privat | ERSCHEINUNGSWEISE Vierteljährlich
 AUFLAGE 1.700 | DRUCK Druckzentrum Neumünster

Freiwilliges Engagement ist für unsere Gesellschaft unverzichtbar!

*Liebe Mitglieder,
liebe Leserinnen und Leser!*

Das Thema „Freiwilliges Engagement“ hat uns in den vergangenen Monaten sowohl viel Freude als auch Sorge bereitet. Im Juli haben wir nach einer längeren Pause wieder ein Fest für unsere ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen veranstaltet, um damit unseren großen Dank für ihren unermüdlichen Einsatz zum Ausdruck zu bringen. Es herrschte ausgelassene Stimmung zu guter Musik, leckerem Essen und einem absoluten Höhepunkt. Aber lesen Sie bitte selbst auf Seite 15.

Die aktuelle Situation im Bundesfreiwilligendienst beunruhigt uns hingegen sehr: Wir unterhalten seit 1991 mit anfangs einem heute mit zwei Fahrzeugen unseren Fahrdienst, der es mobilitätseingeschränkten Mitgliedern ermöglicht, an für sie sonst unerreichbare Ziele zu gelangen und auch sonstige Unterstützung zu erhalten. Ein Angebot, das aus unserem Landesverband nicht mehr wegzudenken ist. Anfangs haben Zivildienstleistende diese wichtige Aufgabe übernommen. Heute wird unser Fahrdienst federführend von Herrn Dignas und jeweils einem Bundesfreiwilligen (BFD) übernommen. Die Suche eines Freiwilligen ist schwer, da das Angebot größer und die Bewerber und Bewerberinnen weniger geworden sind. Bisher konnten wir noch keinen Ersatz für unseren letzten Bufdi finden. Nun soll laut einem Vorschlag der Bundesregierung ab 2024 jeder dritte Platz in den Freiwilligendiensten wegfallen. Der Bund würde damit 36 % der Gesamtmittel für die Freiwilligendienste streichen. Sollten diese Pläne umgesetzt werden, fallen schon ab 2024 bundesweit 25.000 Plätze weg. Als Einsatzstelle für den BFD schockiert uns die Nachricht über diese Einsparungen. Freiwilliges Engagement ist wichtig, ja für die derzeitige Versorgungslage von hilfsbedürftigen Menschen in

unserer Gesellschaft unverzichtbar. Denken Sie auch an die vielen Freiwilligen, die in Senioren- und Pflegeheimen und Krankenhäusern tätig sind. **Bitte drücken Sie uns die Daumen, dass wir in diesem Jahr noch eine Bundesfreiwillige oder einen Bundesfreiwilligen für unseren Fahrdienst gewinnen können!**

Unsere aktuelle Gemeinsam beschäftigt sich mit dem Thema „Berufstätigkeit“. Rechtsanwältin Marianne Moldenhauer, selbst MS-betroffen, beantwortet Fragen wie: „Wie viele Fehltage rechtfertigen eine Kündigung?“ oder „Darf ich beim Bewerbungsgespräch bewusst die Unwahrheit sagen?“ Zudem können Sie Erfahrungsberichte einiger Mitglieder über ihre Erlebnisse im Berufsleben bzw. den Weg dorthin im Zusammenhang mit der chronischen Erkrankung MS lesen. Die Erwerbstätigkeit ist eine wichtige Quelle für Identität und Selbstwert. Deshalb sollten alle Entscheidungen rund um den Beruf wohlüberlegt getroffen werden.

Falls Sie persönlich ganz konkrete Fragen zu diesem Thema haben, wenden Sie sich gerne an unseren Mitarbeiter Johannes Wiggers, der sich regelmäßig zu diesem Thema fortbildet. Frau Listing hat mit ihm ein Interview zu unserem Angebot geführt. Lesen Sie dies gerne ab Seite 6.



Kommen Sie gut in die gemütliche Jahreszeit, die hoffentlich noch ein wenig Sonne für uns alle bereithält. Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen der neuen Ausgabe unserer

Mitgliederzeitschrift und grüße Sie ganz herzlich aus dem Eppendorfer Weg,

Ihre **Andrea Holz**

Andrea Holz, Geschäftsführerin der DMSG Hamburg

„Ich habe oft Glück gehabt.“

Interview mit einem Mitglied,
das gern anonym bleiben möchte



Was machen Sie beruflich?

Ich arbeite in einem großen Hamburger Konzern in der IT. Bereits im Jahr 2000 habe ich direkt nach meinem Studienabschluss in Kommunikationsinformatik in einer späteren Tochterfirma des Konzerns angefangen.

In welcher beruflichen Phase erhielten Sie die MS-Diagnose?

Dass ich MS habe, erfuhr ich 1994 während meines ersten Studiums. Den ersten Schub hatte ich rückblickend wohl bereits 1992 kurz nach dem Abitur. Die Diagnose bestärkte mich darin, den Studiengang Maschinenbau, mit dem ich von Anfang an nicht glücklich war, abzubrechen. Trotz der Diagnose begann 1994 für mich eine wahre Glücksphase. Ich schrieb mich für den neu gegründeten Studiengang Kommunikationsinformatik ein, der einfach phantastisch war, und gründete mit einem Freund eine WG.



Wie offen sind Sie damals mit der Erkrankung umgegangen?

Anfangs wussten nur sehr enge Freunde Bescheid. Wenn ich nicht gerade einen Schub hatte, war ja nichts zu sehen.

Welchen Einfluss hatte die MS auf Ihren beruflichen Einstieg?

Eigentlich keinen. Nachdem ich mein Studium in der Regelstudienzeit abgeschlossen hatte, war gleich die erste Bewerbung ein Treffer. Ich ging

1998 nach Hamburg. Im Bereich IT waren die Zeiten damals turbulent und ereignisreich. Die New-Economy-Blase war gerade geplatzt und mir als Berufsanfänger wurde sehr schnell sehr viel zugetraut. Ich habe in kurzer Zeit wahnsinnig viel gelernt und konnte die ersten Erfolge vorweisen. Zu der Zeit habe ich im Berufsleben niemandem von der MS erzählt. Man merkte mir nichts an und ich hielt es nicht für nötig darüber zu sprechen.

... Mir hat das Reden mit vertrauten Menschen immer sehr geholfen.

Wie ging es Ihnen im weiteren Verlauf Ihres Berufslebens?

Die Symptome waren im Lauf der Zeit nicht mehr zu verbergen, und so habe ich im Job nach und nach von der Erkrankung erzählt. Alle sechs Monate erhalte ich eine intravenöse Immuntherapie und bin dann zwei Tage krankgeschrieben. Die Kollegen wissen Bescheid und ich kann glücklicherweise sagen, dass ich ein gutes Verhältnis zu den Kollegen und insgesamt zu meinem Arbeitgeber habe. Nur einmal kam in einem Meeting eine blöde Nachfrage zu meiner Behandlung, die mich geärgert hat.

Welche Unterstützung erhalten Sie von Ihrem Arbeitgeber?

Wir haben glücklicherweise eine sehr gute Schwerbehindertenvertretung, die sich sehr einsetzt und viel bewirkt. Die Schwerbehindertenvertretung ist aktiv auf mich zugegangen und hat mich beim Antrag auf einen Grad der Behinderung (GdB) sehr unterstützt. Auch die Beratung durch die DMSG war in dieser Zeit sehr hilfreich. Das gesamte Verfahren, bis mir ein GdB von 50 anerkannt wurde, hat insgesamt vier Jahre gedauert. Mittlerweile ist der GdB auf 80 hochgestuft worden.



Wie ist Ihr Arbeitsplatz heute organisiert?

Ich arbeite seit einigen Jahren in Teilzeit 20 Stunden die Woche. Während der Pandemie war ich komplett im Homeoffice, mittlerweile habe ich einen Präsenztage in der Woche, an dem ich ins Büro fahre. Für den Arbeitsweg nutze ich sehr gern MOIA. Die Schwerbehindertenvertretung treibt den barrierefreien Umbau in der Firma voran. Leider gibt es (noch) nicht in allen unseren Gebäuden Behindertentoiletten. Auf dem Weg zu meinem Arbeitsplatz befindet sich eine Tür, die sich nicht automatisch öffnet. Hier helfen mir die Kollegen.

Haben Sie einen Rat für andere MS-Betroffene?

Mir hat das Reden mit vertrauten Menschen immer sehr geholfen. Aber das ist für jeden anders. MS hat 1000 Gesichter, deshalb kann ich schwer sagen, wie es für andere Betroffene ist. ■

„Dass ich MS habe, ist kein Geheimnis.“

Interview mit Inga Steinmüller, Tanz- und Bewegungstherapeutin



Was machen Sie beruflich?

Nach der Schule habe ich eine Musicalausbildung mit Tanz,

Gesang und Schauspiel gemacht. Seit 2005 arbeite ich im Bereich Bewegung, Tanz und Sport. In den letzten Jahren bin ich als Tanz- und Bewegungspädagogin in verschiedenen Kursen tätig, zum Beispiel für Sportvereine und für die DMSG Hamburg. Ich unterrichte Erwachsene mit und ohne neurologische und körperliche Einschränkungen, Kinder und Senioren.

In welcher beruflichen Phase waren Sie, als Sie die MS-Diagnose erhielten?

Als ich 2007 erfuhr, dass ich MS habe, habe ich beruflich im Prinzip schon das gleiche gemacht. Ich musste nach der Diagnose erst einmal lernen, mit der Erkrankung umzugehen und war eine Weile nicht in der Lage zu arbeiten. Viele haben mir damals zu einer Umschulung geraten, aber ich wollte weiterhin das machen, was mir Spaß und Freude bringt. In einem Bürojob wäre ich unglücklich geworden.

Wie offen sind Sie bisher mit der Erkrankung im Berufsleben umgegangen?

Ich erzähle von der MS, wenn ich andere Betroffene unterrichte. Es ist für viele Teilnehmende erleichternd zu erfahren, dass die Trainerin weiß, wie es ist, eine chronische Erkrankung zu haben. Den Senioren und Kindern

sage ich es nicht von mir aus. Wer mich googelt, erfährt aber, dass ich MS habe. Es ist kein Geheimnis.

Wie verhalten sich Kolleginnen und Kollegen?

Mit Kollegen habe ich durchweg positive Erfahrungen gemacht. Ein Sportverein hat mir nach Offenlegung der MS weniger Jobs zugeteilt. Ich habe mich dort eine Weile lang unbeirrt weiter um Jobs beworben, letzten Endes aber den Verein gewechselt.

Wie gehen Sie damit um, wenn Sie aufgrund der MS ausfallen?

Das ist meist kein Problem. Ich frage eine Kollegin oder mein „Helferlein“ beim Sportverein, die für mich einspringen, oder der Sportverein sucht eine Vertretung.

Haben Sie einen Rat für andere MS-Betroffene, die berufstätig sind?

Auf jeden Fall sollte man auf sich selbst vertrauen und nicht das machen, was andere für richtig halten.

Was wünschen Sie sich?

Ich würde mir mehr Unterstützung von der Politik wünschen. Leider ist die Absicherung für chronisch kranke Menschen überhaupt nicht ausreichend. ■

Die Interviews führte Daniela Listing.

30 Jahre mit MS im Beruf

Meinen Arbeitgeber und meine Kolleg*innen hatte ich ziemlich zeitnah nach der gesicherten Diagnose informiert. Alle zeigten sich sehr berührt und verständnisvoll! Das hat mir sehr geholfen. Nie ist es zu irgendwelchen „Anspielungen“ bei Krankschreibungen gekommen. Immer konnte ich offen über die Symptome sprechen. Ich glaube, das hat allen und auch meinem Chef sehr geholfen, die Krankheit besser zu verstehen. Die Fatigue ereilt mich oft zur Mittagszeit. Viele Arbeitgeber (so auch meiner) haben auch Ruhezeiten. Manchmal genügen 20 Minuten abschalten. Auch das wird akzeptiert, wenn jeder Bescheid weiß!

Jetzt werde ich bald nach knapp 40 Jahren Berufstätigkeit (fast ausschließlich beim selben Arbeitgeber) und 30 Jahren mit MS aus dem Berufsleben ausscheiden. Ob ich etwas vermissen werde, weiß ich noch nicht. ■

Petra Wendtland



Inga Steinmüller unterrichtet dienstags Pilates in der DMSG-Geschäftsstelle am Eppendorfer Weg. Der Einstieg ist jederzeit möglich.

17:30-19:30 Uhr im Sitzen,
z. B. für Rollstuhlfahrer
18:30-19:30 Uhr auf der Matte

Kontakt: Inga Steinmüller
Tel. 0172-4537522
E-Mail: inga.steinmueller@
gmail.com



Neue Perspektiven entwickeln und eine selbstsichere Entscheidung treffen

Um unsere Mitglieder fachkundig rund um Arbeit und MS beraten zu können, wurde das bundesweite „DMSG-Jobcoaching“, das von der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung gefördert wird, ins Leben gerufen.

Johannes Wiggers hat sich 2014 zum „Jobcoach“ weitergebildet und wird in den nächsten Monaten erneut an arbeitsrechtlichen und psychologischen Fortbildungen zu dem Thema teilnehmen.



Was genau machst du als „Jobcoach“ bei der DMSG?

Als „Jobcoach“ begleite und unter-

stütze ich MS-Betroffene bei Fragen und Entscheidungen rund um den Beruf und das Arbeitsleben. In der Beratung steht die „Hilfe zur Selbsthilfe“ im Vordergrund, d. h. ich unterstütze bei einer (selbst-)sicheren Entscheidungsfindung. Die Bezeichnung „Jobcoaching“ führt manchmal zu Missverständnissen. Typischerweise kommen die Ratsuchenden zu ein bis zwei Terminen, gegebenenfalls werden noch offene Fragen im Verlauf telefonisch besprochen. Eine Begleitung über einen langen Prozess hinweg, das Durchgehen von Bewerbungsmappen, Bewerbungsgespräche im Rollenspiel proben etc. sind Angebote, die beispielsweise über die Jobcenter und andere Leistungsträger vermittelt oder auch privat in Anspruch genommen werden können.

Mit welchen Anliegen zum Thema Beruf und MS kommen Mitglieder in die Beratung?

Vielen geht es um eine berufliche Neuorientierung. Neubetroffene, die in die Beratung kommen, beschäfti-

gen sich häufig damit, ob und wie sie ihrer Arbeitgeberin oder ihrem Arbeitgeber von der Diagnose erzählen. In der Bewerbungsphase fragen sich viele Ratsuchende, was sie preisgeben müssen. Einige suchen Rat zu der Frage, wann und wofür ein Grad der Behinderung sinnvoll sein kann. Weitere häufige Fragestellungen sind: Wie kann das Integrationsamt helfen? Wer trägt die Kosten einer Umschulung? Welche Umschulungen sind unter welchen Voraussetzungen möglich? Wie geht es weiter, wenn das Krankengeld ausläuft?

Wir helfen dabei, sich Sicherheit zu verschaffen und unterstützen bei Anträgen und Widersprüchen.

Wo gibt es noch Unterstützung?

Ab einem Grad der Behinderung (GdB) von 50, also einer anerkannten Schwerbehinderung, kann das Integrationsamt hilfreich sein. Auch Integrationsfachdienste können weiterhelfen. Diese arbeiten z.B. im Auftrag des Integrationsamtes und sollen die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen auf dem allgemeinen Ar-

beitsmarkt unterstützen. In größeren Unternehmen setzt sich auch die Schwerbehindertenvertretung oder der Betriebsrat für die Beschäftigten mit einer Behinderung ein.

Gibt es einen MS-kompatiblen Arbeitsplatz?

Den einen MS-kompatiblen Arbeitsplatz gibt es sicherlich nicht. Viele individuelle Faktoren spielen eine Rolle, zum Beispiel, wie schwer jemand betroffen ist oder wie das Verhältnis zum Arbeitgeber aussieht. Der Umgang der Vorgesetzten und des Teams mit chronischen Erkrankungen, zum Beispiel im Hinblick auf regelmäßig wahrzunehmende Arzttermine oder krankheitsbedingte Fehlzeiten, können wichtige Punkte sein. Sollte die Erkrankung einen schweren Verlauf nehmen, kann eine barrierefreie Arbeitsumgebung zunehmend entscheidend werden.

Wie können Betroffene eine Perspektive entwickeln?

Vielen hilft es, sich mit anderen auszutauschen, die in einer ähnlichen Situation sind. Der Offene Treff, den wir einmal im Monat für junge Menschen mit MS veranstalten, bietet dafür genau wie unsere Selbsthilfegruppen einen geschützten Raum. Wer sich in einem Eins-zu-Eins-Gespräch wohler fühlt, kann sich an unsere Betroffenenberatung wenden oder sich über unsere Geschäftsstelle bis zu drei Termine in unserer Psychologischen Beratungsstelle geben lassen. Unser sozialpädagogisches Team ist natürlich jederzeit zu beruflichen Fragen ansprechbar. Wir helfen, sich Sicherheit zu verschaffen und unterstützen bei Anträgen und Widersprüchen.



MS, Arbeit und Recht

Welche Möglichkeiten gibt es, wenn die MS eine Veränderung erforderlich macht?

In den Beratungsgesprächen schauen wir gemeinsam mit den Mitgliedern, wo Ressourcen liegen und wie diese gestärkt werden können. Oft gibt es im selben Unternehmen andere Tätigkeiten, die eventuell besser geeignet sind, weil die Arbeitszeiten geregelter sind oder der Termindruck geringer ist. Teilzeit kann genau wie das Homeoffice eine gute Lösung sein. Aufgrund des Wandels in der Arbeitswelt und verbesserten therapeutischen Möglichkeiten können Menschen auch mit MS heute grundsätzlich länger im Beruf bleiben als noch vor einigen Jahren oder Jahrzehnten. Jedoch kann auch eine Verrentung der richtige Schritt sein. ■

Das Interview führte Daniela Listing.



HILFREICHE ADRESSEN

Arbeitsagentur:

www.arbeitsagentur.de/unternehmen/arbeitskraefte/arbeitskraefte-mit-behinderungen/integrationsfachdienst

Integrationsamt Hamburg:

www.hamburg.de/integrationsamt/wir-ueber-uns/

Integrationsfachdienst

Hamburg:

www.ifd-hamburg.de/

Rechtsanwältin **Marianne Moldenhauer** informiert darüber, wie schwierige Fragen im Bewerbungsgespräch beantwortet werden können, in welchen Fällen Kündigungsschutz besteht und warum es in vielen Fällen sinnvoll ist, eine Schwerbehinderung offenzulegen.



Frau Moldenhauer, darf ein Arbeitgeber im Bewerbungsgespräch nach bestehenden

chronischen Erkrankungen fragen?

Hier gilt folgender Grundsatz: Nein, das darf er nicht. Von diesem Grundsatz gibt es allerdings eine Ausnahme: Hat der Arbeitgeber ein „berechtigtes, billigenswertes und schützenswertes Interesse“ an der Beantwortung seiner Frage, dann darf er diese stellen. Der Arbeitgeber darf also nur solche Fragen stellen, an deren Beantwortung er zur Beurteilung der Eignung und Befähigung des Bewerbers in Zusammenhang mit dem angestrebten Arbeitsplatz bzw. der zu leistenden Tätigkeit ein sachlich berechtigtes Interesse hat. Sein Interesse an der Information muss so stark sein, dass es das grundrechtlich gewährleistete Interesse des Bewerbers am Schutz seiner Persönlichkeit und an der Unverletzlichkeit seiner Individualität überwiegt.

Können Sie ein Beispiel nennen?

Dies kann z.B. das Vorhandensein von Beeinträchtigungen des Sehvermögens oder von Fatigue für die Einstellung als Kraftfahrer oder Busfahrer oder die Einschränkung der Bewegungsfähigkeit für die Einstellung als Lagerarbeiter oder Dachdecker sein.

In solchen Fällen darf der Arbeitgeber nachfragen, ob der Bewerber eine chronische Erkrankung hat, die Einfluss auf die vorgesehene Arbeitsleistung haben könnte. Und nicht nur das: Ein Arbeitnehmer wäre dann sogar verpflichtet, die Wahrheit über seine gesundheitlichen Einschränkungen zu sagen (Stichwort: „Offenbarungspflicht“).

Wie reagiert man denn als Bewerber, wenn die Frage trotzdem gestellt wird?

Bewerber brauchen eine unzulässige Frage gar nicht zu beantworten. Die Krux bei der Sache ist allerdings: Die Nichtbeantwortung einer Frage hat zur Konsequenz, dass der Arbeitgeber sein Frageziel indirekt erreicht. Um Bewerbern ein wirksames Instrument gegen unzulässige Fragen des Arbeitgebers an die Hand zu geben, hat die Rechtsprechung ihnen in einem solchen Fall daher ein „Recht zur Lüge“ zugesprochen. Bewerber dürfen die Frage also bewusst mit der Unwahrheit beantworten, ohne Konsequenzen fürchten zu müssen. Ob eine Lüge im Bewerbungsgespräch sinnvoll ist, muss jeder für sich entscheiden.

Kommt für Menschen mit chronischen Erkrankungen ein besonderer Kündigungsschutz zum Tragen?

Nein, zumindest nicht allein auf-



► grund chronischer Erkrankungen. Bei einer „negativen Gesundheitsprognose“ – also, wenn der Arbeitgeber davon ausgehen muss, dass es nach einem krankheitsbedingten Ausfall auch künftig zu längeren oder häufigen Fehlzeiten kommen wird – kann eine Kündigung aber durchaus rechens sein. Der Arbeitnehmer kann die negative Prognose allerdings widerlegen. Er muss erklären, warum er davon ausgeht, künftig seltener zu fehlen, z.B., weil er eine neue Therapie beginnt oder ihm zwischenzeitlich eine Reha-Maßnahme bewilligt wurde.

Doch noch einmal zurück zum „besonderen Kündigungsschutz“. Dieser ist bei nachfolgenden Fallkonstellationen zu bejahen:

- Die Schwerbehinderung (Grad der Behinderung – GdB – von mindestens 50) ist bereits festgestellt und der Feststellungsbescheid liegt vor.
- Ein Gleichstellungsbescheid liegt bereits vor.
- Die Schwerbehinderung ist offenkundig.
- Ein Feststellungsbescheid über Schwerbehinderteneigenschaft liegt vor, der abgelaufene Ausweis wurde aber noch nicht verlängert.
- Der Antrag auf Feststellung der Schwerbehinderteneigenschaft wurde vollständig und formgerecht mindestens drei Wochen vor Zugang der Kündigung gestellt, aber ein Feststellungsbescheid liegt noch nicht vor. Dem Antragsteller ist keine fehlende Mitwirkung vorzuwerfen.
- Der Antrag auf Gleichstellung wurde vollständig und formgerecht mindestens drei Wochen vor Zugang der Kündigung gestellt, aber eine Entscheidung darüber liegt noch nicht vor.
- Der Antrag auf Feststellung der Schwerbehinderteneigenschaft wurde vollständig und formgerecht mindestens drei Wochen vor Zugang der Kündigung gestellt. Gegen den ablehnenden Bescheid ist bereits ein Widerspruchs- bzw. Klageverfahren anhängig.
- Ein GdB von mindestens 50 ist festgestellt, der Verschlimmerungsantrag wurde mindestens drei Wochen vor Zugang der Kündigung gestellt, aber die Entscheidung darüber steht noch aus.
- Ein GdB von mindestens 50 ist festgestellt. Widerspruch oder Klage ist erhoben (Ziel: höherer GdB). Die Entscheidung darüber steht noch aus.

Wie viele Fehltagerechtfertigen denn eigentlich eine Kündigung?

Eine starre Regel gibt es hier nicht. Wenn aber beispielsweise ein an MS erkrankter Arbeitnehmer drei Jahre hintereinander jedes Jahr mehr als

„Solange der Arbeitgeber von der Schwerbehinderung nichts weiß, kann der Arbeitnehmer sich nicht auf die sich daraus ergebenden Rechte berufen.“

sechs Wochen lang krankheitsbedingt ausfällt, darf der Arbeitgeber an eine Kündigung denken. Für eine krankheitsbedingte Kündigung sind allerdings weitere Voraussetzungen nötig, damit diese gerechtfertigt ist.

- Es muss zunächst eine „negative Gesundheitsprognose“ vorliegen. Aufgrund von Tatsachen muss also die Einschätzung berechtigt sein, dass der Arbeitnehmer seine volle Arbeitsfähigkeit auf lange Sicht nicht wiedererlangen wird.
- Weitere Voraussetzung ist eine „wirtschaftliche oder betriebliche Interessenbeeinträchtigung“ des Arbeitgebers. Die „wirtschaftliche Interessenbeeinträchtigung“ liegt in den hohen Lohnfortzahlungskosten, die der Arbeitgeber durch die Arbeitsunfähigkeit zu zahlen hat, obwohl er hierfür keine Gegenleistung erhält. Die betriebliche Interessenbeeinträchtigung ist durch die Störungen im Betriebsablauf erfüllt.
- Außerdem muss eine „Interessenabwägung“ zwischen den Interessen des Arbeitgebers und des Arbeitnehmers erfolgen. Was spricht also für oder gegen eine Weiterbeschäftigung.

Welche Vorteile bringt denn der Schwerbehindertenausweis?

Ich möchte zunächst klarstellen, dass es hier nicht um Vorteile geht, sondern vielmehr darum, dass Menschen mit Behinderungen als Ausgleich für die behinderungsbedingten Nachteile im Lebens- und Berufsalltag, sog. Nachteilsausgleiche für sich in An-



Ein Arbeitnehmer, der sagt, was mit ihm los ist, muss keine Ausreden erfinden und steht nicht mehr so unter Druck.

spruch nehmen können. Von Behinderung betroffene und vor allem schwerbehinderte Beschäftigte werden durch verschiedene Maßnahmen und Nachteilsausgleiche (z.B. Arbeitsassistenz; Zusatzurlaub (Hinweis: Zusatzurlaub gilt nur für schwerbehinderte Menschen) oder Zuschüsse für Betriebe) darin unterstützt, dass sie sich im Berufsleben halten oder wieder eingliedern können. Daneben gibt es zahlreiche weitere Nachteilsausgleiche, die nicht im Zusammenhang mit einer beruflichen Tätigkeit stehen.

Wo wird denn der Antrag auf den Schwerbehindertenausweis gestellt?

Das geschieht bei den Versorgungsämtern oder den zuständigen Landesämtern, die entsprechende Antragsformulare bereithalten. Auch über Online-Portale können Interessierte ihren Erst- oder Änderungsantrag auf Feststellung einer Behinderung nach dem Schwerbehindertenrecht online ausfüllen und für die Übersendung an das Versorgungsamt ausdrucken.

Die Zuständigkeit des Versorgungsamtes richtet sich übrigens nach dem Erstwohnsitz und nicht nach dem Beschäftigungsort. D. h., es ist das

Versorgungsamt zuständig, welches den Wohnort des schwerbehinderten Menschen abdeckt.

Kann es sinnvoll sein, eine Schwerbehinderung zu verschweigen?

Arbeitnehmer sind gesetzlich nicht verpflichtet, den Arbeitgeber über ihre Schwerbehinderung zu informieren. Aber Folgendes sollten Arbeitnehmer bedenken: Solange der Arbeitgeber von der Schwerbehinderung nichts weiß, kann der Arbeitnehmer sich nicht auf die sich daraus ergebenden Rechte berufen. Auch derjenige, der wegen seiner Erkrankung im Job Fehler macht oder es nicht mehr schafft, seine Aufgaben in der vorgegebenen Zeit zu erledigen, derjenige, der vielleicht von einer Kündigung bedroht ist, sollte über ein offenes Gespräch mit dem Arbeitgeber nachdenken, um diesem den Schwerbehindertenausweis vorzulegen. Ein

Arbeitnehmer, der sagt, was mit ihm los ist, muss keine Ausreden erfinden und steht nicht mehr so unter Druck. Auf der anderen Seite ist zu bedenken, dass eine Schwerbehinderung auch zu einer gewissen Stigmatisierung führen kann.

Kann der Arbeitgeber von einem Beschäftigten verlangen, wegen Erwerbsunfähigkeit vorzeitig in Rente zu gehen?

Den Antrag auf Erwerbsunfähigkeitsrente stellt immer der Beschäftigte selbst. Ein Arbeitgeber kann den Beschäftigten nicht dazu zwingen. ■

Wir danken Frau Moldenhauer für die ausführlichen Antworten und dem Landesverband Thüringen für die freundliche Genehmigung, den Text abzdrukken.

Das Interview führte Renate Wida-Vogel, Geschäftsführerin des Landesverbandes Thüringen.



Arbeiten mit MS – Rechte, Pflichten, Möglichkeiten

Die MS-Erkrankung beeinflusst alle Lebensbereiche – so auch alle Phasen eines Beschäftigungsverhältnisses. Wo Sie Unterstützung finden können, darüber informiert die DMSG-Broschüre „Arbeiten mit MS“.



Der leicht verständliche Ratgeber von **Rechtswältin Marianne Moldenhauer** beantwortet in 15 Kapiteln die wichtigsten Fragen zum Thema Berufstätigkeit und MS.

Die Rechtsbroschüre ist über unsere Geschäftsstelle erhältlich. Tel. 040-4224433 oder per E-Mail info@dmsg-hamburg.de

Nachruf:

Wir trauern um Holger Eschholz

26.05.1951 – 25.05.2023



In großer Trauer nehmen wir Abschied von unserem Vorstandsmitglied Holger Eschholz, der am 25. Mai kurz vor Vollendung seines 72. Lebensjahres unerwartet verstorben ist. Die Nachricht von seinem plötzlichen Tod hat uns sehr getroffen. Als Vorstandsmitglied hat er unseren Landesverband von 1996 bis zu seinem Tod mehr als ein Vierteljahrhundert leidenschaftlich und öffentlichkeitswirksam begleitet. Er hat sich bestän-

dig und mit großer Empathie für die Belange der MS-Betroffenen und für die Verbesserung ihrer Lebenssituation eingesetzt. Holger Eschholz war langjähriger Direktor der Hamburger Sparkasse Alster-West. Mit viel Engagement hat er über die lange Zeit seiner Vorstandstätigkeit wesentlich dazu beigetragen, dass Spender und Sponsoren unsere Arbeit unterstützen.

Holger Eschholz' großes Engagement, seine Kraft und seine Beharrlichkeit werden uns sehr fehlen. Mit großer Dankbarkeit werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Unsere Gedanken sind bei seiner Familie. ■

*Andrea Holz, Vorstand
und Mitarbeitende*

Wie leben andere mit MS?

Auf der Webseite **MS-Erfahrungen** geben Menschen mit Multipler Sklerose in zahlreichen **Videos, Audios und Texten** einen Einblick in ihr Leben mit der Erkrankung, angefangen mit der Diagnose, verschiedenen Therapien bis hin zum Alltag und dem Umgang mit der Erkrankung.

MS-Erfahrungen ist ein Projekt des Instituts für Neuroimmunologie und Multiple Sklerose, Universitätsklini-

kum Hamburg-Eppendorf. Das Projekt wurde von Prof. Dr. Christoph Heesen geleitet und von Dr. Anna Sippel ausgeführt. Die kritische Begutachtung und Auswahl der Erfahrungsberichte erfolgten mit dem Ziel, ein möglichst breites Spektrum an Erfahrungen abzubilden. Diese sind sehr subjektiv.

www.ms-erfahrungen.de/

MS Erfahrungen



Nicht nur für Betroffene selbst, sondern auch für die Angehörigen hat die MS Auswirkungen auf die Lebensgestaltung, die Zukunftsperspektiven und die Beziehungen in der Familie, der Partnerschaft oder im Freundeskreis. Viele Angehörige stellt das „Mitbetroffen-Sein“ vor große Herausforderungen, andere haben wenig Schwierigkeiten.

Den Schwerpunkt unseres nächsten Heftes widmen wir den Angehörigen von MS-Betroffenen und freuen uns über Einsendungen zu diesen oder ähnlichen Fragestellungen:

- Wie gehen Sie in der Familie/ Partnerschaft /Freundeskreis mit der Erkrankung um?
- Wie unterstützen Sie Ihren Angehörigen?
- Welche Art von Unterstützung wünschen Sie sich?

Bitte kontaktieren Sie uns bis zum Redaktionsschluss am 9. Oktober 2023 über:
Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft Landesverband Hamburg e.V. / Daniela Listing
Eppendorfer Weg 154-156
20253 Hamburg oder per Mail:
listing@dmsg-hamburg.de



Digitalisierung: Die elektronische Patientenakte soll zum Regelfall werden

– Von Roswitha Kiers,
Volljuristin, Mitglied im Forum Patientenvertretung in Hamburg

Nach den Plänen des Gesundheitsministeriums soll jeder gesetzlich Krankenversicherte 2024 eine elektronische Patientenakte (ePA) bekommen. Aktuell gibt es diese nur auf Antrag. Das Ganze bleibt weiter freiwillig, wer keine ePA möchte, kann widersprechen, muss dies aber dann aktiv tun. Eine Art Bedienungsanleitung und Hinweise, wie man gegebenenfalls widerspricht, wenn man die ePA nicht nutzen möchte, erhält man von der eigenen Krankenkasse. Hier möchte ich dazu schreiben:



Welche Vorteile und Nachteile finde ich wichtig und warum

hat das so lange gedauert?

Vorweg meine praktische Erfahrung: Mein Neurologe möchte das, solange es noch freisteht, nicht benutzen. Er hält den Datenschutz für unzulänglich und damit steht er ja nicht alleine da. Wer eine Erleichterung nutzen möchte, die oft mit erwähnt wird, nämlich das elektronische Rezept, dem kann ich sagen: Für das elektronische Rezept benötigt man keine elektronische Patientenakte.

Was spricht für eine ePA, was dagegen?

Was könnte diese für uns Patienten verbessern?

Zunächst einmal die Argumente, die immer bei der Digitalisierung angeführt werden: Es wird schneller und auch kostengünstiger. Will man hohe Beiträge vermeiden, ist der Gesichtspunkt für Patienten auch nicht völlig gleichgültig. Die elektronische

Patientenakte ermöglicht für uns Patienten ein paar zweckmäßige Funktionen. Ich selbst habe bereits eine digital einsehbare Patientenakte, in der die Abrechnungsunterlagen der Krankenkasse abgelegt werden. Diese kann ich einsehen, wenn die Daten erfasst sind. Das kann zwar dauern, aber ich sehe die Abrechnungsdaten, also Diagnosen und Medikamente. Zum Beispiel bin ich immer mal beim Hautarzt und erinnere mich häufig nicht: Hat er jetzt gesagt, „die veränderte Stelle“ sei ein „Fibrom“? Oder ein „Atherom“? Und was war es am Rücken letztes Jahr, da sagte er doch „Basaliom“, oder? Mir ist es angenehm, das nachlesen zu können, weil ich sonst den Überblick verliere – nicht oft bekommt man einen Befund schriftlich.

Die elektronische Patientenakte, die eingerichtet wird, „kann“ allerdings mehr. Durch die ePA können Ärzte unterschiedlicher Fachrichtungen sowie Kliniken direkt Informationen bekommen (wenn ich das freigabe) und auch zur Verfügung stellen. Positiv kann dabei sein, dass beim

Arztwechsel, im Urlaub oder beim Einholen von Zweitmeinungen die Unterlagen komplett eingesehen werden können, so dass die Behandlung sicherer wird. Dieses Beispiel habe ich übrigens von der Stellungnahme der Verbraucherzentralen – denen es bekanntlich nicht um Kosteneinsparungen geht. Man kann künftig elektronische Überweisungen zur Weiterbehandlung bekommen. Dokumente, die mir wichtig sind, kann ich auch selbst hochladen.

Man kann den Informationsfluss „dosieren“. Will man die ePA in Anspruch nehmen und Ärzten erlauben, diese zu benutzen, stellt man fest, dass man relativ viele Fragen beantworten, bzw. Einwilligungen präzise regeln

... die Unterlagen können komplett eingesehen werden, so dass die Behandlung sicherer wird.



muss. Das ist aufwändig. Der Hintergrund ist, dass jeder Patient genau festlegen und frei entscheiden soll, wer was sieht. Möchte ich, dass meine Zahnärztin alle Details der Behandlung beim Urologen erfährt? Oder lieber nicht? Es geht nicht pauschal um „den Datenschutz“, es geht um gezielte und selbstbestimmte Regulierung vom Datenschutz, wie es von dem Patienten selbst gewollt

► ist. Keine fremde Stelle, die im vermeintlichen wohlverstandenen Interesse bestimmt, welche Daten abgerufen werden, sondern die eigene Entscheidung, wo die persönliche Priorität liegt. Ich kann den Datenfluss ermöglichen und auch beenden, jeweils zum Zeitpunkt, an dem ich es will. Die Kassen, Apotheken und Ärzte usw. bestimmen nicht über den Kopf des Patienten hinweg. Das Recht an den eigenen Daten bleibt beim Patienten, genauso wie ich bisher entschieden habe, ob mein Hausarzt und mein Neurologe eine Kopie von Untersuchungsergebnissen bekamen oder nicht.

Nachteile?

Nun ja, den Datenschutz erwähnte ich schon. Die Sicherheit von Daten ist natürlich immer ein Knackpunkt. Außerdem fällt nicht jedem Menschen das Bedienen von digitalen Möglichkeiten leicht. Und wer es heute gut hinkriegt, dem kann es zu einem späteren Zeitpunkt auch schwerfallen. Das sind häufige Bedenken, die es so wichtig machen, dass es keinen Zwang zur ePA gibt. Die Nutzung auch in Papierform muss weiter möglich bleiben.

Warum es so spät kommt bzw. das so lange gedauert hat, denken bestimmt einige.

Die Digitalisierung wird doch von den meisten inzwischen sehr gerne genutzt und macht alles leichter. Es gab eine Vielzahl von Veranstaltungen, bei denen unter Beteiligung von Patienten sowie Patientenverbänden auf Landesebene und Bundes-

ebene über Nutzen und Nachteile ausführlich diskutiert wurde. Ich habe bei den Diskussionen mit den Kassen, der kassenärztlichen Vereinigung etc. auf Hamburgebene mitgemacht. Bürgerbeteiligung sollte die Akzeptanz verbessern. Auch die Ärzteschaft hatte Änderungswünsche an dem ursprünglichen Konzept, zudem gab es technisch verursachte Umsetzungsprobleme. Wen das interessiert, der kann eine Momentaufnahme des Meinungsstreits vom 17.07.2008 beispielsweise unter diesem Link nachlesen: www.lagh-hamburg.de/news/items/elektronische-gesundheitskarte.html

... Das Recht an den eigenen Daten bleibt beim Patienten, genauso wie bisher. 

Ein letzter Aspekt:

Durch Datensammlungen, wie es beim MS-Register mit Einzeleinwilligung und geeigneter Datensammlung geschieht, könnte man die Forschung unterstützen. Im Einzelfall lassen sich solche Daten auch zugunsten von uns Patienten einsetzen, zum Beispiel. Aber aktuell ist die elektronische Patientenakte nicht viel mehr eine Art digitale Ablage. Die Daten sind so, wie sie in der ePA stehen, nicht einheitlich strukturiert und können darum z.B. für die Forschung nicht ausgewertet werden. ■



Spielenachmittag in der Geschäftsstelle

Im Juni wurde eine neue Gruppe gegründet, die sich einmal im Monat zum gemeinsamen Spielen trifft. Zurzeit sind wir acht Frauen und ein Mann. Die letzten Male haben wir Skip-Bo und Rummikub gespielt. Es kann aber auch jeder gern ein Spiel mitbringen und vorschlagen. Die Gruppe ist offen für weitere Mitglieder. Wir freuen uns über jeden, der mitmachen möchte.

Claudia: „In der Gruppe habe ich Ablenkung vom Alltag und von der Krankheit.“

Birgit: „Hier treffe ich liebe, nette Leute und habe viel Spaß.“

Nicole: „Hier steht das Spielen im Vordergrund und nicht die MS. Auch lerne ich gern mal ein neues Spiel kennen.“

Wann: 1x im Monat
Montag oder Mittwoch
von 17-19 Uhr,
nach Absprache.

Wo: Geschäftsstelle der
DMSG Hamburg

Kontakt: Lydia Boothe
E-Mail: l.boothe@alice-dsl.net



Mit dem E-Bike auf der Via Claudia Augusta über die Alpen

Ein Reisebericht von Ulrike Reimers,
69 Jahre, an MS erkrankt seit März 1996

Von Nauders (Österreich) ging es per E-Bike auf insgesamt 348 Kilometern nach Verona (Italien). Wir fahren am 31. Mai 2022 über Gremsdorf in Deutschland nach einem Kurzbesuch bei meiner langjährigen Freundin aus meinem Reha Aufenthalt in der Wicker Klinik in Bad Wildungen und Ehrwald in Österreich zum Start der Radtour nach Nauders.

Auf den Spuren der alten Römer über die Alpen nach Italien. Die Römer befestigten den Fahrweg und benannten ihn nach Kaiser Augustus (46 n. Chr.), zweispurig ausgebaut, und heute eine gut ausgeschilderte Radroute. Früher von Soldaten, Kaufleuten und der Post für Nachrichten vom Süden Europas nach Norden genutzt (Beginn des Kulturaustausches).

Dabei verläuft der Radweg meistens auf der antiken Streckenführung der alten Römerstraße und schlängelt sich durch weite Felder des Alpenvorlandes mit atemberaubenden Ansichten der hohen Gipfel der Alpen.

Wir radeln von Nauders zuerst bergauf und überqueren nach 5 km die Grenze zu Italien. Am Reschensee vorbei erreichen wir den höchsten Punkt, der auf 1.505 Metern Höhe liegt. Ein besonderes Highlight ist die Kirchturmspitze des versunkenen Dorfes Alt-Graun, die aus dem See ragt. An malerischen Obst-



wiesen und Biotopen vorbei fahren wir durch das Etschtal bis zum ersten Etappenziel Schlanders nach 56 km.

Am nächsten Morgen genießen wir mit Vergnügen im verwunschenen Obstgarten ein stärkendes Frühstück. Anschließend geht es kontinuierlich bergab. Die unglaublich schöne Landschaft von majestätischen Bergen umgeben wirkt sehr entspannend auf uns. Zwischen Schlanders und Meran in Rabland ist der Fundort eines der zwei Meilensteine der Via Claudia Augusta. Er ist ein Straßendenkmal und Zeitzeuge der Claudia Augusta. Nach 30 km erreichen wir Meran nach einer schwungvollen Abfahrt.

Nach der Pause an der Passerpromenade radeln wir an malerischen Apfelplantagen vorbei zum zweiten Etappenziel, Bozen, das wir nach insgesamt 80 km (leider auf den letzten Metern im Regen) erreichen. Am nächsten Tag durchfahren wir Obstplantagen und immer direkt an der Etsch entlang. In der Nähe befindet sich eines von Reinhold-Messners-Bergmuseen. Unser drittes Etappenziel Trento erreichen wir nach 65 km. Ab hier teilt sich die Via Claudia Augusta in zwei Routen. ▶

► **Weiter geht es zum Gardasee**, den wir einen Tag später nach schwungvoller Abfahrt und



weiteren 50 km erreichen. Der nördliche Teil des Sees ist eingeklemt zwischen steil aufragenden Berghängen, es weht ein konstanter Wind, besonders ideal für Wassersport. Bei mildem mediterranen Klima lädt er zum Verweilen, Entspannen und Baden ein. Hier legen wir eine Pause von zwei Tagen ein, ein Genuss.

Wir verabschieden uns von Riva und nehmen die Fähre nach Garda, am südlichen Ende des Sees. Die Fahrt dauerte drei Stunden (Fahrräder sind auch dabei). Der südliche Teil des Sees ist vielfältig: Sanfte Hü-

gel mit grünen Weinbergen und Olivenhainen, ein breites Seeufer mit Badestränden und auf der anderen Seite im Kontrast die Schroffheit der nahen Berggipfel.

Ab Garda steht noch 31 km Radel-Arbeit an, um unser fünftes Etappenziel, das Landhotel Romantic in dem kleinen Dorf Cavaion Veronese zu erreichen.

Am Freitag, den 10. Juni erreichen wir freudig-begeistert und stolz unser Ziel Verona, das Hotel Scalzi. Das Hotel Scalzi mutet an wie aus dem Mittelalter. Es wurde genutzt als Militärhospital unter Benito Mussolini. Verona ist vor allem durch die Opernfestspiele in der Arena di Verona, dem drittgrößten der

erhaltenen antiken Amphitheater weltbekannt. Leider begannen die Aufführungen der Saison erst nach unserer Abfahrt, so schade! Uns beeindruckten die malerischen Palazzi, die stilvollen Bauwerke, die charakteristischen Cafés und das bunte Treiben in den verwinkelten Gässchen und weiträumigen Plätzen. Nach zwei Tagen Aufenthalt in Verona werden wir vom Bike-Shuttle nach Nauders rücktransportiert.

Glücklich und ziemlich stolz, diese Herausforderung angenommen zu haben, möchte ich anderen Mut machen, mit Respekt, motiviert und gut organisiert eventuell auch den Versuch zu wagen. ■



Ein Dankeschön für unsere Ehrenamtlichen – Ehrenamtsfest am 7. Juli 2023

Als kleines Zeichen unserer Dankbarkeit haben wir unsere Ehrenamtlichen in diesem Jahr wieder zum Ehrenamtsfest in unsere Geschäftsstelle am Eppendorfer Weg eingeladen.

1. Michaela Beier
2. Abi Wallenstein
3. Jaroslaw Kordek



Vorstandsmitglied Michaela Beier begrüßte die Gäste. Es war eine tolle Feier, die viel Gelegenheit zum Austausch bot. Verbunden war das Fest mit der Vernissage der Ausstellung von Bildern aus dem Atelier Freistil, das Menschen mit Handicap einen Raum bietet sich künstlerisch auszudrücken. Wir haben u. a. Bilder des MS-betroffenen Künstlers Jaroslaw Kordek ausgeliehen und in unserer Geschäftsstelle aufgehängt. Es hat uns sehr gefreut, den Künstler beim Fest persönlich kennenzulernen.

Bei unserem Ehrenamtsfest ist es schon Tradition, dass der Hamburger Blues-Musiker Abi Wallenstein ein ehrenamtliches Konzert gibt. Dieses besondere Erlebnis hat zusammen mit leckerem Essen für sehr gute Stimmung gesorgt!

Wir sind sehr glücklich und dankbar über den wertvollen Kreis unserer Ehrenamtlichen und dafür, dass so viele Menschen unserem Verband und unseren Mitgliedern ihre Zeit und ihre Energie schenken! ■

Schirmherrschaft

N.N.

Vorstand

Dr. Ludwig Linder (Vorsitzender)
Michaela Beier (stellv. Vorsitzende)
Dirk-Andreas Tullius (stellv. Vorsitzender)
Dr. Christof Domrös (Schatzmeister)
Thomas Austermann
Siegfried Bahr, Dr. Wolfgang-G. Elias
Prof. Dr. Christoph Heesen
Markus van de Loo
Dr. Thomas de la Motte

Ärztlicher Beirat

Prof. Dr. Christoph Heesen
(Vorsitzender)

Selbsthilfebeirat

Markus van de Loo (Vorsitzender)

Geschäftsführung

Andrea Holz M. A.

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Daniela Listing M. A.

Spendenkonto

DMSG Landesverband Hamburg e.V.
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE24 3702 0500 0009 4669 00
BIC: BFSWDE33XXX

Zuwendungen sind steuerbegünstigt!

Geschäftskonto (für Mitgliedsbeiträge)

Hamburger Sparkasse
IBAN: DE63 2005 0550 1011 2461 11
BIC: HASPDEHHXXX

Leserbriefe

Bitte schreiben Sie uns Ihre Meinung, Anregungen, Kommentare:
Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft
Landesverband Hamburg e.V.

Daniela Listing
Eppendorfer Weg 154-156
20253 Hamburg
oder per Mail:
listing@dmsg-hamburg.de

Veröffentlichung und Kürzung der Briefe behalten wir uns vor.

Die **Gemeinsam** liegt der **aktiv!** bei. Namentlich gekennzeichnete Beiträge sind von den Autoren selbst zu verantworten. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen.

Die **Gemeinsam** ist auch im Internet als PDF-Datei abrufbar. Personen, die ihren Namen bzw. andere Angaben hier nicht veröffentlicht sehen wollen, wenden sich bitte an die Redaktion.



Kontakt **Tel. 040-422 44 33**

Geschäftsstelle

Eppendorfer Weg 154 – 156
20253 Hamburg
Telefon 040 – 4 22 44 33
Telefax 040 – 4 22 44 40
info@dmsg-hamburg.de
www.dmsg-hamburg.de

Telefonische Beratung

Montag 9 – 12 Uhr

Katja Rieffel,
Diplom-Pädagogin

Dienstag 14 – 17 Uhr

Johannes Wiggers,
Dipl.-Sozialpädagoge/Sozialarbeiter

Donnerstag 9 – 12 Uhr

Nadja Philipp,
Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin B.A.

Freitag 9 – 12 Uhr

Betroffene beraten Betroffene
Helmut Neubacher, Sigrid Woidelko

Freitag 13 – 16 Uhr

Nadja Philipp und Johannes Wiggers
im wöchentlichen Wechsel

Persönliche Beratung und Hausbesuche nach vorheriger Terminabsprache

Betroffene beraten Betroffene

Jeden dritten Dienstag
des Monats 14 – 16 Uhr
UKE, MS-Sprechstunde, Gebäude W34
Martinistraße 52, 20251 Hamburg

Jeden zweiten Mittwoch

des Monats 16 – 18 Uhr
BAG im Marktkauf-Center
Seeveplatz 1, 21073 Hamburg-Harburg

Angebote nur für Mitglieder

Fahrdienst

Dienstag 9 – 12 Uhr (Terminvereinbarung)
Hartmut Dignas, Peter Kühnel
N.N. (Bundesfreiwilliger)

Psychologische Beratungsstelle

Terminvereinbarung über
unsere Geschäftsstelle erforderlich.
Ort: Universitätsklinikum Eppendorf
MS-Sprechstunde Gebäude W 34
Martinistraße 52, 20246 Hamburg

Arbeitsrechtliche Beratung

Haben Sie krankheitsbezogene arbeitsrechtliche
Fragen? Dann stellen Sie diese per Mail an
unseren Rechtsanwalt: info@dmsg-hamburg.de

Ärztlicher Beirat

Haben Sie Fragen an den Ärztlichen Beirat der
DMSG Hamburg? Dann stellen Sie diese
per Mail an: aertzlicher.beirat@dmsg-hamburg.de

Selbsthilfegruppen

Die Kontaktdaten unserer Gruppen können
in der Geschäftsstelle erfragt oder auf
www.dmsg-hamburg.de/selbsthilfegruppen
eingesehen werden.

Telefonseelsorge

0800-111 0 111 oder **0800-111 0 222**

Sie können uns gerade telefonisch nicht erreichen,
befinden sich aber in einer Krise oder haben wegen
persönlicher Probleme dringenden Gesprächsbedarf?
Die Telefonseelsorge ist rund um
die Uhr kostenfrei erreichbar.



TelefonSeelsorge
Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Deutsche
Rentenversicherung
Bund